

Pachter'ne, Weber'ne, die Wenzil'ne, Schlägil'ne, Stephan'ne zc. in verkürzter Gestalt erscheinen. Auch die Kardinalzahlen, wenn sie als Substantive gedacht, werden weiblichen Geschlechts, und bekommen von zwei bis neunzehn dieses —e, so daß man spricht: die Zweje, die Dreie, die Biere, die Fünfe, die Sechse zc. Die Eins macht eine Ausnahme, aber nur scheinbar, denn das Wort ist aus Ein —niß, f. (ahd. einnessi, f.) zusammengesetzt. Auch die Konjunktionen und Adverbien behalten dieses e, das im Neuhochdeutschen längst abgeworfen ist, bei, wie die Formen zeigen: wenne, denne, (ahd. hwanna, danna), obinne (obana), hintinne (hintana), untinne, draußinne, vorne, heute (hiuta), gisterne, allejne, hejme, schöne (ahd. skono), harte, feste, lose, gerne, balde, sehre (sêro), ofte, späte, sachte, helle, stille, herbe, gelbe, dichte, dünne, gischwinde zc. mit Ausnahme der sich auf —l, —f nach Vokalen, ferner auf —ar, —p, —rg, —rk, —sch, —z, —ß, —cht, mm, und die Suffixe —ig, —isch, —lich, —bar, —sam sich endenden Wörter, deren Adverbien sich vokallos endigen, wie kahl, wohl, gar, vull (voll), glatt, gut, scharf, steif, knapp, derb, toub, arg, stark, schlecht, recht, frisch, stolz, weiß, schlimm zc., ewig, kindisch, lieblich, offenbar, ejnsam zc.

Bei zweisilbigen Verbalstämmen bleibt dieses e, oder vielmehr dessen Stellvertreter das stumpfe i gern da stehen, wo der neuhochdeutsche Sprachgebrauch es verschluckt, wie in den Infinitiven hungerin, änderin, bettelin, stotterin, ärgerin, zappilin, wackilin, handilin zc., oder es bekommt eine andere Stelle, wie im Finitum: es regint, du rechinst, er rechint, ihr rechint, er, ihr zejchint, er, ihr segint, also bei den Lautverbindungen gn, chn; jedoch fällt es, wie im Hochdeutschen, vor dem Suffix der zweiten und dritten Person des Singular wie vor der zweiten des Plural immer aus, z. B. du lebst, er lebt, ihr lebt zc. während dasselbe im Niederdeutschen des Luckauer Kreises gern beibehalten wird (du lebest, er lebet, ihr lebet). Ebenso fällt es stets aus in den verbalischen Ausgängen auf —det und —tet, wie in er red't, gired't, er fiud't, er bineid't, er wend't, er schneid't, er streit't, er spot't, er bit't, er bet't, er reit't, er acht't, er biet't, er richt't, er wett't, es schad't, er bind't, giblut't, giricht't, vermuth't, veracht't, gimiet'h't zc., wovon das neue Hochdeutsch in er wird statt er wirdet auch ein Beispiel giebt. Wenn gleich die Mundart, von welcher wir hier sonderlich handeln, für gewöhnlich die im Niederdeutschen gebräuchlichen Pluralformen, wie: die Männere, Kindere, Kälbere, Brüdere, Bogile, Scherbile, Jägere, Schülere, Müllere, Fingere, Ferkile, Regile, Fohline, Kastine, Mäfine (Mädchen) zc. meidet, so versieht sie doch noch gern die auf ein —n ausgehenden Hauptwörter mit einem den Plural bezeichnenden —e, wie Guldine, Knochine, Häuschine, Lämmchine, Mäßchine, Bißchine (Bißchen pl.), und hängt sogar mancher Orten ein paragogisches e an die Infinitive an, wobei das dem u regelmäßig vorangehende e ausgestoßen wird, z. B. geh'ne statt gehin, mach'ne, thu'ne, seh'ne, leg'ne, schrei'ne, treib'ne zc., welches am Ende eines Satzes auch gern den Einsilbern ich, mit, auch, nicht, doch, in den Formen iche, ouche, niche, doche, mitte angefügt wird. Zur Vermeidung der Härte, die aus drei zusammenstoßenden Mitlauten entsteht, spricht man auch oft mittebringin (mitbringen) und mittespielin.